

Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, A. 16, Holbeinstrasse 48

Sächsische Volkszeitung

Wagnispreis: Die eingetragene Zeitschrift 5 M. für Familien- und Vereinsmitglieder, Stellen- und Mietgebühren 4.50 M. Die Zeitungs-Belegblätter im Verhältnis 11 M. ausserhalb des Reichsgebietes 12 M. für den Ausland. Die Belegblätter werden wöchentlich 10 Mal ausgeben. Die Belegblätter werden wöchentlich 10 Mal ausgeben. Die Belegblätter werden wöchentlich 10 Mal ausgeben.

Tageschau

Am Freitag wurde eine zweite Verordnung zum Schutze der Republik herausgegeben, wonach Teilnehmer an Geheimorganisationen mit hochverräterischen Absichten mit dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden.
Abgeordneter Dr. Hefflerich hat Berlin verlassen und die Polizei um Schutz für seine Wohnung gebeten.
In zahlreichen Städten erfolgten weitere Verhaftungen in Sachen Rathenau.
Reichsminister Dr. Wirth übernimmt bis auf weiteres die Amtsgeschäfte des Reichsministers des Auswärtigen.
Die Vorkameralfunktion in Paris stellt Deutschland ein Ultimatum bis 30. 11. d. J. zur Durchführung der Entente-Forderungen wegen Besetzung der strategischen Bahnen im Rheinlande.
Der Bürgerkrieg in Dublin hat sich verschärft. Bisher wurden 15 Tote und 40 Verwundete gemeldet.
Der Kapitän des Hamburger Dampfers gesunkenen brasilianischen Dampfers „Araucario“ ist verhaftet worden, da durch seine Maßnahmen 40 Personen ums Leben gekommen sind.
In Düsseldorf brannten mehrere Gebäude der Wagnisfabrik Henschel & Comp. ab. Der Sachschaden beläuft sich auf 10 Millionen Mark.

Keine Reichstagsauflösung

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
Die politische und parlamentarische Lage hat in diesen Tagen eine überaus erste, freisinnige Ausprägung erfahren. Die Schwierigkeiten, die sich schon immer in der Getreidemenge ergeben hatten, traten nach der Ermordung Rathenau's nur um so schärfer hervor. Die Erwartung, daß das Getreidemenge-Kompromiß gerade wegen der durch die Kordiat hervorgerufenen inneren Störung rascher sich verabschieden lasse, hat sich nicht erfüllt. Bei der Abstimmung im Ausschuss gab es einen merkwürdigen Zwischenfall: Die bürgerlichen Parteien stimmten für die Umlagemenge von 25 Millionen Tonnen und für einen Weizenpreis von 8900 Mark und für einen Roggenpreis von 8000 Mark. Das würde einem Brotpreis von etwa 40 Mark gleichkommen gegenüber gegenwärtig etwa 20 Mark. Diese beiden Punkte wurden von den Sozialdemokraten entschieden abgelehnt. Sie forderten einen Preis von 6900 Mark für Weizen und 6300 Mark für Roggen. Die Sozialdemokraten stimmten nun für die Umlagemenge und für die Preisbegrenzung. Das Gesetz im ganzen konnte aber keine Mehrheit finden. Seine zweite Beratung in der Vollversammlung des Reichstages mußte abgelehnt werden. Die Sozialdemokraten haben den verschiedenen Parteien erklärt, daß sie unter keinen Umständen in der Preisfrage nachgeben könnten und daß sie gegebenenfalls die Reichstagsauflösung diesbezüglich in Kauf nehmen.

Nach dieser Ausprägung hat der Reichstagspräsident in den Gang der Dinge eingegriffen. Er berief die Parteiführer zu mehreren Besprechungen, um ein Kompromiß zu suchen. Auch die Fraktionen berieten sich in wiederholten Besprechungen über die nun gestaffelte Lage. Nach den Erklärungen im Ausschuss wollten die Deutschen Nationalen und die Deutsche Volkspartei geschlossen, und zwar unter Anwendung des Fraktionszwanges, gegen das Gesetz in seiner Gesamtheit stimmen. Dieser Fraktionszwang ist jedoch nach einer Aussprache in der deutschsozialistischen Fraktion auf Seiten der Deutschen Volkspartei nicht definitiv beschlossene worden. Jedenfalls würde eine absolute Anwendung dieses Zwanges nicht in Frage kommen. Das Zentrum suchte ein Kompromiß auf mittlerer Linie dahin, den Weizenpreis auf 7600 Mark und den Roggenpreis auf 7200 Mark festzusetzen. Die Hoffnung, damit die Sozialdemokraten zu einer Zustimmung des Gesetzes zu bewegen, war jedoch nur gering. Man wollte dann weiter von Zentrumsseite den Vermittlungsvorschlag machen, die zu erfassende Umlagemenge von 25 Millionen Tonnen auf 2,2 Millionen Tonnen herabzusetzen. Aber alle Fällungnahme mit der Sozialdemokratie hat erkennen lassen, daß sie gerade dieses Gesetz als das wichtigste ansieht und daß sie wegen der Festsetzung dieses Gesetzes es auf die letzten politischen und parlamentarischen Konferenzen, also auch auf die Reichstagsauflösung, ankommen lassen würde.

Nun muß man zugeben, daß die Position der Sozialdemokraten in diesem Punkte sehr stark war. Eine Reichstagsauflösung unter dem Zeichen des Kampfes um das tägliche Brot wäre der sozialdemokratischen Propaganda ganz besonders willkommen. Die Ermordung Rathenau's hat die Gefahr aufgezeigt, die der neuen Staatsform droht. Aus der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten soll nun ein bestimmtes Gesetz zum Schutze der Republik hervorgehen. Die Gestalt, die dieses neue Gesetz erhalten soll, geht in wesentlichen Punkten weit über diesen Entwurf hinaus, und das unter dem Eindruck des Mordes an Rathenau. Mit diesem Gesetz soll gleichzeitig ein Amnestiegesetz, aber auch ein Gesetz über die Pflichten der Reichsbeamten verbunden werden. Man will vor allem Vorbehalte dagegen treffen, daß die Maßnahmen und Aktionen der Reichsregierung durch republikanische Persönlichkeiten in der Beamtenhaft sabotiert werden. Die ganze Situation wird dadurch ungemein erschwert, daß seitens der Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Allgemeinen freien Angestelltenbund überaus weitgehende Forderungen an die Reichsregierung und den Reichstag erhoben worden sind, die in dem neuen Gesetz zur Berücksichtigung kommen sollen. Dadurch ist die Lage ungemein kompliziert worden. Nun hat auch die demokratische Partei Forderungen aufgestellt, die von hartem Charakter auf den Charakter des neuen Gesetzes werden dürften. Als wichtigstes sei zu erwähnen, daß in dieser demokratischen Kund-

Die Verhaftung der Mörder

Berlin, 29. Juni. In später Abendstunde zum Donnerstag gelangte die Meldung von der Verhaftung eines der Mörder Rathenau's hierher. Die Meldung betrifft den 23jährigen Tschow und besagt:
Berlin, 29. Juni. In einem Orte bei Frankfurt a. d. Oder ist es den Beamten der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums gelungen, den Mörder Tschow festzunehmen. Die Verhaftung der beiden anderen Täter, wenn sie nicht schon inzwischen erfolgt ist, dürfte schon in den nächsten Stunden Tatsache werden.
Anfanglich schien es, als ob die Nachricht, Tschow habe sich nach Halle a. d. Saale begeben, hinfortlief wäre. Sie wird aber durch eine spätere Meldung bestätigt. Jedenfalls steht fest, daß die Mörder im Augenblicke ihrer Flucht nicht über größere Geldmittel verfügten, so daß ihre Verhaftung dadurch erleichtert werden wird, da sie nachträglich nach Bekanntwerden ihrer Tat kaum noch irgendwelche Geldmittel aufzutreiben imstande sein werden. Inzwischen gehen weitere Meldungen ein, danach ist auch ein Gehilfe der Mörder verhaftet.

Berlin, 29. Juni. Die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums hat den Leutnant a. D. und cand. jur. W. Günther verhaftet, dem nicht nur Mitwisserchaft, sondern auch Beihilfe zum Mord des Reichsaussenministers Rathenau bereits nachgewiesen worden ist. Günther war sowohl bei den Vorbereitungen, die sich um den Mord des Mordes drehten und die in einem Vorort Berlins stattfanden, anwesend, als auch den Tätern in jeder Weise beihilflich. Er hat für den Mörder Tschow die Garage ausfindig gemacht, in die das von Tschow bei der Mordtat benutzte Auto untergestellt war. In alle Einzelheiten der geplanten Tat war er genau eingeweiht. Im Besitze Günthers ist eine Reihe von Briefen gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß Günther in gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zu hervorragenden Mitgliedern der deutschnationalen Volkspartei gestanden hat. So wurden Briefe von Hefflerich, Lubendorf, Jagow und Westphal gefunden. Die Verhaftung Günthers und die Durchsuchung bei ihm ist auf Veranlassung des Staatskommissars für öffentliche Ordnung erfolgt.

W. E. Tschow verhaftet wurde

Berlin, 29. Juni. Der verhaftete Rathenau-Mörder Tschow ist am Sonntag aus Berlin geflohen. Er ist mit dem Dampfer, der Berlin 8 Uhr 35 Min. verläßt, nach Halle gefahren und hat dort bei eingeweihten Freunden Unterkunft gefunden. Am Abend des Montag's fuhr er dann von Halle nach Frankfurt an der Oder. Dort haben ihn Beamte des Berliner Polizeipräsidiums aufgegriffen. Sie erfuhr, daß er sich bei seinem Onkel auf einem Hüttgut in der Nähe von Frankfurt aufhalte. Das Gut ist gestern Abend von Beamten umstellt worden, um eine Flucht des Mörders zu verhindern. Als man zur Verhaftung schritt, verweigerte Tschow Gegenwehr zu leisten. Er ergab sich aber bald, als er sich der polizeilichen Übermacht gegenüber sah. Tschow leugnete zunächst jede Beteiligung an dem Verbrechen. Seine Vernehmung wurde sofort begonnen. Auch die Gegenüberstellung mit den Zeugen wird noch im Laufe des Tages erfolgen.

Düsseldorf, 30. Juni. Ingenieur Kauerz, der unter dem Namen Anaur von der Berliner Polizei gesucht wird, ist in Düsseldorf unter Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung Rathenau's verhaftet worden.

Geständnis des verhafteten Mittäters Tschow

Berlin, 30. Juni. Der als Mittäters an der Ermordung Dr. Rathenau's in Frage kommende Ernst Werner Tschow ist bei der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums am Donnerstag nachmittag eingehend vernehmung worden. Im wesentlichen ist er geständig. Er gibt zu von dem Plane genützt und bei der Tat selbst den Kraftwagen geleitet zu haben.

Ueber die Einzelheiten, was die Verion des Mörders und das Wille betrifft, dem er angehöre, wird uns aus Berlin geschrieben: Der Verhaftete ist ein 23jähriger junger Mann, der überhaupt noch keine ernste Lebensarbeit geleistet hat und erst studieren wollte. Er hatte sich das technische Fach angeschlossen. Bei Ausbruch des Krieges war dieser Vorleser erst ungefähr 13 Jahre alt. Trotzdem soll er immer viel „politisiert“ haben. Er hat noch einen 16jährigen Bruder, der Mittäterschaft ist und der als ein ganz besonders extremer untreuer Schreiber bekannt ist. Er ist der Typus des durch wilde Neben aufgeweckten Renegats, die in den Händen gewisser Verächter leider ein williges Werkzeug bilden. Der als Mörder Rathenau's in Betracht kommende Ernst Werner Tschow ist der zweite Sohn des schon vor dem Kriege verstorbenen Magistratsrats Tschow. Die Familie war vor dem Kriege sehr reich; sie ist durch den Wandel der Verhältnisse etwas in Verdrängnis geraten, sie mußte ihr Wohlleben einschränken und gerade aus diesem Grunde hat sich der ganzen Familie eine fanatische Stimmung gegen die

neuen Verhältnisse mitgeteilt. Die noch lebende Mutter wird als eine ganz besonders ausgeprägte lebenshaltige, um nicht zu sagen fanatische Kämpferin gegen das neue System bezeichnet. Ihr zweiter Sohn, der Rathenau-Mörder Ernst Werner, hat seit dem Zusammenbruch immer nichts anderes gemacht als politisiert. Beim Kappuzschiff stellte er sich zur Verfügung und man gab diesem Knaben 18jährigen Juchens die Führung eines Wachregiments im Reichsmarineamt. So kam der Junge in die Erbsitzliche Weigabe. Und er schloß sich dann auch später der Organisation O an. Das geht wieder einmal, wohin verbrecherische Führung und Ausnutzung jugendlicher Stimmkraft führt. Tschow, dem man nicht gelernt hatte, Menschenleben zu achten, ist jetzt der Mörder an einem, um des deutschen Volkes hochverdienten Mannes geworden, und ein ganzes Volk muß schwer für diese Tat büßen.

Auch die beiden anderen Mörder, Fischer und Kauerz, stehen unmittelbar vor der Verhaftung. Es sind 24jährige Juchens, die sich irreführt durch um Vieles Schabziger, die als Treiber hinter ihnen stehen, vermessen haben, mit ihren Neubeuern das Gesicht der deutschen Nation entsehrend zu befehligen. Auch sie gehören der Organisation O an. Hält man dazu, daß auch die Erzberger-Mörder dieser Organisation angehören, so muß man verlaunern, daß nun endlich mit aller Energie durchgegriffen wird. Der in Offenburg festgenommene Kapitänleutnant von Klinger ist infolge des Vorkommnisses in einem Dörfchen, wo er sich aufhielt, ebenfalls wieder in Haft genommen worden. Auch der Bruder des Erzberger-Mörders Klinger, Lenso der Kapitänleutnant Hoffmann, der die Organisation O in Berlin zum Kapitänleutnant führte, ist verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganz raffiniert organisierte Verschwörung gegen den Reichsaussenminister Rathenau bestanden hat. Sämtliche Teilnehmer — es sind eine ganze Anzahl — und auch die Mitwisser, die ebenfalls sehr groß an Zahl sind, haben sich ganz genau vorher ihre Aufgaben zuecht geteilt, für den Fall, daß es zu einer Aufdeckung ihres Komplottes käme. Vor allem haben sie danach getrachtet, sich für die Tage vor dem Mord, den Mordtag selbst und die Tage danach einen Alibi-Beweis zu sichern. Das System war ganz raffiniert durchgegriffen worden, wie es ausdacht war, aber die gründliche Arbeit der Beamten und die sofortige Nachprüfung der Akten und die Herbeiführung aller genauen Persönlichkeiten hat dann Widersprüche und Lücken ergeben und schließlich wurde das ganze Komplott zertrümmert.

Die Verhaftungen haben eine ganz außerordentliche Ziffer erreicht. Man hat sich aller Persönlichkeiten verhaftet, die mit irgend wie im Verdachte stehen, als Helfershelfer oder Mitwisser an dem Komplott beteiligt zu sein. Ganze Berge von Schriftstücken und Material wurden in Sicherheit gebracht. Auch der Garagenbesitzer, bei dem das aus Mitteldeutschland an der Landstraße gebrachte Auto unterstellt worden war und der trotz enger Verhütung 4 Tage lang sich nicht gemeldet hat, ist in Haft genommen worden. Die politische Polizei hofft, daß sie nun endlich der Organisation O und ihren Hintermännern, namentlich ihren Geldgebern und Geldquellen gründlich zu Leibe rufen kann. Man hofft weiter, daß man nun endlich auch hinter die Kuffen des Erzberger-Mordes zu leuchten vermag, und daß auch das auf Scheidemann ausgeübte Attentat seine Aufklärung erhält. Kurz, man hat ein Verbrechen nach dem anderen, das die Ruhe und den Frieden des ganzen deutschen Volkes seit Jahren heimmühete, das die deutsche Politik dem Ausland gegenüber in fortwährender Gefahr brachte, nach dem vorliegenden gewaltigen Material zu urteilen, dürfte es wohl auch möglich sein, hinter die politischen Triebkräfte zu kommen, die der Organisation O den Rücken stützen.

Es hat sich weiter herausgestellt, daß die Organisation „Consul“ keineswegs nur in München residiert, sondern daß sie auch in vielen anderen deutschen Städten z. B. in Frankfurt a. M., wo der Bruder des Erzberger-Mörders Klinger wohnte und Kanten unterhielt, ferner in Frankfurt a. O. Es hat sich weiter herausgestellt, daß aber auch in Halle, Breslau, Königsberg wo die Familie Klinger wohnt, ferner in Düsseldorf und in anderen rheinischen Städten und schließlich auch in Berlin selbst weit verzweigte Unterorganisationen vorhanden sind. Man kann es nur bedauern, daß das Schicksal seiner Zeit entschieden hatte, daß die Unterjuchens über die Organisation O nicht in Verbindung mit der Morde Erzberger in Offenburg vorgenommen werden, sondern nach München zu überweisen sind. Man wird jetzt dafür Sorge tragen müssen, daß diese Unterjuchens rasch und sicher ihren Fortgang nehmen. Die Öffentlichkeit des In- und Auslandes hat an einer solchen und gründlichen Aufklärung das größte Interesse.

Verhaftungen in Dresden

Im Zusammenhange mit den Nachforschungen im ganzen Reich nach den Mördern Rathenau's und nach mit ihnen in Verbindung getretenen Personen sind von der hiesigen Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen einige weitere Dresdener Persönlichkeiten, auf die die von Berlin übermittelten Verleumdungsbeschreibungen oder andere Anhaltspunkte zutreffen könnten, zum Teil mit ihren Frauen verhaftet worden. Unter denjenigen Verhafteten, die inzwischen freigelassen worden sind, weil sich im Laufe der Erörterungen der Verdacht als unbegründet erwies, sind die Herren Kuhnke, Wörzlet und Major a. D. Dahn, die ersten mit ihren Frauen.

Dieses Gesetz zum Schutze der Republik wirkt freilich Fragen von ungeheurer Schwere auf. Es ist ganz zweifellos eine Verfassungsänderndes Gesetz im ganzen, aber auch eine ganze Reihe der einzelnen Bestimmungen verfassungsändernden Charakter. Infolgedessen müßte für ein solches Gesetz eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag sich zusammenschließen. Wie das unter den obwaltenden Umständen zu machen wäre, ist im gegenwärtigen Augenblicke noch gänzlich unersichtlich. Die Sozialdemokraten haben offenbar die Absicht, durch eine Verschärfung ihrer Forderungen nicht nur das Getreidemenge, sondern auch gewisse republikanische Zugeständnisse den bürgerlichen Parteien unannehmbar zu machen. Die Nichterlangung einer Zweidrittelmehrheit im letzten Falle würden von den Sozialdemokraten zum Anlaß genommen werden, die Koalition zu sprengen, aus der Regierung zurückzutreten und eine Auflösung des

Reichstags zu erwirken. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die Betriebsrätezentrale in Berlin die drei sozialistischen Parteien und den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wie den Afa-Bund in einer besonderen Kundgebung, die ebenfalls eine Reihe vorliegender Forderungen enthält, verpflichtet hat bei einem eventuellen Verlegen der gegenwärtigen Regierung, gemeinschaftlich eine Arbeiterregierung zu bilden und die hieraus resultierenden Wahlen gemeinschaftlich zu führen.

Auf hier liegt auch der Punkt, an dem die gegenwärtig noch schwebenden Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen einlehen. Nicht um eine Verschmelzung der beiden Parteien, wohl aber darum handelt es sich, für beide eine gemeinschaftliche Arbeitsbasis und eine gemeinsame Marschroute für kommende Wahlen zu finden.

Zwischen haben die Verhandlungen in dieser Frage jedoch einen etwas günstigeren Verlauf genommen, so daß man für den gegenwärtigen Augenblick immerhin von einer gewissen Entspannung sprechen darf. Jedoch bringt die ganze politische parlamentarische Lage nach wie vor zur größten Aufmerksamkeit, und sie bildet für alle Bürger eine Mahnung, auf der Hut zu sein.

Aus dem Ausland

Ultimatum der amerikanischen Eisenbahnwerkstättenarbeiter

Paris, 29. Juni. Nach einer Mitteilung aus New York sollen 400 000 Arbeiter der Eisenbahnreparaturwerkstätten ein Ultimatum an die Direktoren gestellt haben, in dem sie für nächsten Sonntag den Streik androhen, wenn bis dahin ihre Forderungen nicht erfüllt sind.

Die Hisfaktion des französischen Roten Kreuzes

Paris, 29. Juni. Die Hisfaktion des französischen Roten Kreuzes für Ost und West in den ersten Tagen des Juli durch die Abreise des Hisfkomitees nach Petersburg ihren Anfang nehmen. Gleichzeitig wird von der Türkei aus der Dampfer Helles mit 9000 Tonnen Lebensmitteln, die für die Kollidenden Rußlands bestimmt sind, nach Rußland abgehen.

Abnahme der amerikanischen Steuereinkünfte um 1 Milliarde Dollar

Nach einem Berichte des amerikanischen Finanzministeriums sind die Steuereinkünfte für die ersten elf Monate des Steuerjahres um 1 Milliarde Dollar zurückgegangen. Die Gesamtsumme für das letzte Steuerjahr haben 2782 Millionen Dollar betragen, jedoch über ein Drittel der Einkünfte weggefallen ist.

Mexikanisch-amerikanischer Zwischenfall

Der mexikanische Rebellenführer Gerozabe hat 40 Angestellte der amerikanischen Petroleumgesellschaft gefangen genommen und 250 000 Dollar geraubt, die der Gesellschaft gehörten. Er verlangt für die Freilassung der Gefangenen ein Lösegeld. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Vizekonsul in Mexiko und den Generalkonsul in Tampico beauftragt, von dem mexikanischen Behörden Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Bürger und des amerikanischen Eigentums zu verlangen.

Russische Programmpunkte im Haag

Amsterdam, 29. Juni. Auf dem internationalen Kongreß der Kommunisten gab der Vorsitzende der holländischen Partei folgende Erklärung ab: Die Verhandlungen im Haag mit dem Sowjetdelegierten werden zu keinem Resultat führen. Die Sowjetregierung wird keine Konzessionen machen, soweit die Wiederherstellung des Privatbesitzes an Grund und Boden und die Aushebung der Bodenkultur in Betracht kommt. Die Kriegsschulden werden nicht begahlt. Das letzte festschreibende Programmpunkte der Regierung, an denen nicht zu rütteln ist.

Die Unruhen in Dublin.

Paris, 29. Juni. Wie aus Dublin gemeldet wird, hat dort der Kampf zwischen den Rebellen und den regulären Truppen des Irlands den ganzen Tag über angehalten. Gegen 11 Uhr morgens waren die großen Eingangsrisse des Justizpalastes, in dem sich die Rebellen festgesetzt haben, vollstänlich zerstört. Dagegen hält die Polizei des Gebäudes noch immer Stand. Die regulären Truppen

haben im Laufe des Tages Geflüchte in Stellung gebracht und die Verteidigung mit größter Festigkeit fortgesetzt. Die Höhe der Verluste auf beiden Seiten war bisher noch nicht festzustellen. Leider ist auch unter der Bevölkerung eine ganze Reihe von Opfern zu beklagen. Wie der Berichterstatter der Times meldet, nimmt in dem übrigen Stadtviertel das Leben ruhig seinen Fortgang, während in den Vierteln um den Justizpalast der Kampf an Heftigkeit zunimmt. Der Kommandant der Rebellen hat einen Bericht herausgegeben, in dem er ankündigt, daß die Verluste seiner Mannschaft bisher nur ganz geringe seien, und daß er entschlossen sei, bis zum Ende durchzuhalten. In der Ortschaft Dougal an der Westgrenze von Ulster findet eine starke Konzentrierung von regulären Freiwilksstruppen statt. Man nimmt an, daß diese von Driffligh zur Unterstützung der Iririschen bestimmt sind. Die Rebellen haben ihrerseits die Anzeichen von Flucht und in Verteilungszustand versetzt.

Deutsches Reich

Ein neuer Kriegsbeschuldigten-Prozess

Vor dem Reichsgericht begann am Mittwoch der Prozess gegen den 1878 geborenen Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe Dr. Oskar Michaelisohn aus Berlin-Wilmersdorf, der von der französischen Regierung beschuldigt wird, hauptsächlich in den Jahren 1917 und 1918 in den Bazariten Effry und Treilon franke Kriegsgefangene mißhandelt oder ihre Mißhandlung gebuldet zu haben. Weiter soll er durch fälschliche Behandlung den Tod von Kriegesgefangenen verurteilt und auch Unterschlagungen begangen haben. Es sind 34 deutsche und 14 französische Zeugen geladen. Die französischen Zeugen sind nicht erschienen, auch eine französische Kommission ist nicht anwesend. Ebenso fehlen französische Pressvertreter. Ueberhaupt ist das Interesse des Publikums an diesem Prozess nicht so groß wie früher. Der Anwalt, der sich bei der Kriegsausbruch freiwillig als Arzt zur Verfügung gestellt hatte, leitete von 1915 bis August 1918 ein Bazarier, das sich zuerst in Ditz-le-Grand befand und am 17. Februar 1917 nach Effry verlegt wurde. Später war er im Gefangenenlager Treilon. Der Angeklagte verweigert darauf, daß ihm von angeklagten französischen Zivilpersonen für die ausgeübte Behandlung Dank ausgesprochen worden sei. Die familiären Beziehungen in den nordfranzösischen Bazariten seien wegen der unangenehmen Räume und ungenügenden Einrichtungen sehr schwierig gewesen. Trotzdem sei es ihm gelungen, in Ditz-le-Grand ein Typendruck, der dort vorher fälschlich gefordert habe, so gut wie auszubessern. Allerdings habe es dazu scharfer sanitärer Maßnahmen bedurft, deren Notwendigkeit von der französischen Zivilbevölkerung wohl vielfach nicht eingesehen wurde. Es folgte nunmehr eine Anzahl von Sachverständigenvernehmungen.

Am 2 Uhr nachmittags ließ der Präsident eine Pause eintreten. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Zur Vernehmung kamen Regierungs-Bevollmächtigter Dr. Riemisch, Siegmund, Oberstaatsanwalt Professor Dr. Braunschwel, Halle, und Regierungsrat und Medizinalrat Dr. Herz, Berlin. Alle drei Herren stellten dem Angeklagten genau wie die Sachverständigen das Zeugnis eines überaus tüchtigen, organisatorisch begabten Arztes aus und werten auch in persönlicher Hinsicht nichts Negatives über ihn zu sagen. Damit schloß der erste Verhandlungstag.

Bayern gegen die Schuldfrage

München, 29. Juni. Die vielbesprochene im Reich abgeleitete Schuldfrage gegen die Schuldfrage werden in Bayern abgehalten. Man erwartet eine halbe Million Deutscher. In sozialistischen Parteiveranstaltungen wurde erklärt, daß die Arbeiterbewegung die nationalsozialistischen Demonstrationen nicht dulden werde und daß sie, wenn die Regierung sie nicht verhindert, selbst dagegen einschreiten werde.

Magnahmen der Nürnberger Sozialisten.

Nürnberg, 30. Juni. Die sozialistische Mehrheit des Stadtrates hat gegen die bürgerlichen Stimmen die Umbenennung des Hindenburg-Platzes in Rathenau-Platz sowie die Entsetzung der 2 über Hindenburg und Ludendorff aus den städtischen Amtsräumen beschlossen. Ferner hat der Stadtrat fast einstimmig beschlossen, die Landesregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung der von der Reichsregierung zum Schutze der Republik erlassenen Magnahmen zu sorgen.

Teuerungszuschlag an die Reichsbeamten

Zustimmung des Ausschusses

Im Haushaltsausschuß des Reichstags fand Donnerstag die Regierungsvorlage über die mit den Gewerkschaften vereinbarten Teuerungszulagen an die Beamtenenschaft zur Beratung. Nach § 1 werden vom 1. Juni 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Beamten und dem Ortszulage, soweit diese Zulage den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigt, 160 Prozent, im übrigen 105 Prozent als Teuerungszuschlag bezahlt. Zu den Kinderzulagen wird eine Teuerungszulage von 105 Prozent gewährt. Der Paragraph wurde angenommen, ebenso die folgenden Paragraphen, insbesondere auch der Paragraph, durch den der Reichsminister der Finanzen in die Lage versetzt werden soll, in ganz besonders begründeten Fällen beim Verlangen anderer Mittel herab einzustellen zu können. Das Gesetz soll mit dem auf seine Verkündung folgenden Tage in Kraft treten.

Der Ausschuß bewilligte hierauf die von der Reichsregierung angefertigten Richtlinien über die Gewährung einer jederzeit möglichen Zulage an die Beamten der Ministerien ab 1. Juli. Zum Schluß wurden die Richtlinien über die Gewährung der Zulage der Beamten an alle Reichsbeamten und Soldaten in gesetzlich nicht geregelten Fällen bewilligt. Entsprechend sollen die Kinderzulagen für Ausgehaltenspflichtige usw. geregelt werden.

Eine große Kundgebung

Für den Reichstagsanfang fand am Tage des Staatsberäufnisses Mathematischer Fakultät und Albertshof der Demonstrationen, die am jenem Tage in Berlin zur Kundgebung unter freiem Himmel für die Republik versammelt waren, zogen in die Wilhelmstraße und verlangten von der Reichsregierung für die Reichstagsanfang persönlich zu sprechen. Neben aus der Menge forderten unter gemäßigten Zustimmungsrufen, daß angesichts der Gefahr, in die der Reichstagsanfang durch die Verhältnisse gekommen sei, umfassende Sicherheitsmaßnahmen für ihn getroffen würden. Der Reichstagsanfang, der wohl in der Reichstagsanfang wollte, ließ durch einen seiner Mitarbeiter der Menge überhört, er könne jetzt nicht zu ihr sprechen, da er mit Geschäften überhäuft sei, aber die Menge möge sich beruhigen, es sei alles zu seinem Schutze getan. Die Massen zogen sich langsam zurück unter immer sich wiederholenden Rufen auf den Reichstagsanfang und auf die Republik.

Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen in Stettin

Die diesjährige 42. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, der mit seiner großen Mitgliederzahl das gesamte Erwerbsleben des Reiches umfaßt, wird in den Tagen vom 3. bis 6. August d. J. in Stettin abgehalten werden. Die Auswahl gerade dieses Städtchens und zugleich größtenteils des zusammenhängenden Reichsgebietes zum Tagungsort zeigt das Interesse des Verbandes, mit dem Kien des deutschen Vaterlandes stärker als bisher bekannt zu werden. Zugleich ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch die Städte im Nordosten Deutschlands ihre Bestrebungen darin sehen, in Ausübung treu-deutscher Gastfreundschaft die Zusammenhänge mit dem Westen und Süden des Reiches zu pflegen.

Stettin als Kongreßstadt ist leider noch viel zu wenig im ganzen Reiche bekannt. Trotzdem hat es auch als solche mancherlei Reize und bietet dem Fremden, besonders aus dem Binnenlande eine Fülle seltener Erlebnisse. Ein reges Verkehrsleben, das hier Handel und Schifffahrt nicht nur aller Ozeanstaaten, sondern der meisten schiffahrtstreibenden Länder zusammenströmen läßt, eine mächtige, zum Teil einschlagende Industrie werden gerade für die Vertreter des Verbandes einen besonderen Anreiz haben. Ein Hafen von großartigem Aussehen, der mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattet ist und dessen Größe sich auch darin zeigt, daß er bereits 1918 den Verkehr von Dantsig, Lübeck und Königsberg zusammengekommen übertraf, hat bisher mit Recht das Erstaunen aller Besucher erregt. Ein ausgedehnter Grünpark, ein schenenswertes Museum, ein altes Schloss der ehemaligen pommerischen Herzöge, einer der schönsten und berühmtesten Friedhöfe der ganzen Welt, zahlreiche Gärten der Kunst und Erholung, der in leicht erreichbarer Nähe befindliche pommerische Bäderpark an der Ostsee u. anderes mehr laden zu kürzerem oder längerem Verweilen ein. Nach den bisherigen Vorbereitungen des einladenden Vereins verspricht die Tagung einen erfolgreichen, würdigen und genussvollen Verlauf.

Das heilige Deandl

Eine Passionspiel-Geschichte von Franz Wismann (Nachdruck verboten.) (18. Fortsetzung.)

„Da Priester hat den Leib unsers Herrn empfangen,“ murmelt Regula, „da alle habts eahn mitgenossen, da i, aba mit dem was ich in die Hand, das is da Heil, der in mir mit dem Herrn; i ertraug net länger, i muach wissn, wer von uns amoz zuerst himber muach.“ Mit diesen Worten befestigt sie eine Kerze neben derjenigen Bronis und zündet sie an. Die beiden sind gleich lang, gleich ruhig brennt ihre Flamme. „Gib acht,“ murmelt sie, „die Heil zuerst von uns zwei, deren Kerze zuerst erlischt.“

Broni wird es immer unheimlicher neben der Irene. Sie will sich erheben, die Kerze verlassen. Aber wie ein eiserner Schraubstock klammert sich die Hand Regulas um ihren Arm.

„Da bleib!“ flüstert sie heiser.

„Was soll das? Es is do net Lichtmangel heut.“

„Heil is da Lichtmangel.“

Wie sich etwas einbildet, kann es ihr niemand ausreden.

„Am Lichtmangel erfahrt man die Wahrheit,“ fährt die Wohlwünste fort.

„Ein unheimlicher Abgesandter is's, unser Herr Pfarrer will mir davon wissn,“ wehrt Broni ab.

„Aba i wass, das is was is. Warum willst noch fact? Du bist rein und schuldlos, du brauchst den Tod net zu fürchten, aba i, i will net sterben, mir graucht vor der Höl und dem Teufel.“

Schauerlich tönen die Worte der Irene durch die Stille.

„Da — da brennt, das is die Hölle, schau nur dd feurige Blut!“ Regula weist, vor Entsetzen bebend, nach dem Hochaltar!

„Verjüngst di net,“ sagt Broni, als ihre Hand auf die ewige Lampe fällt, die blutrote Strahlen auf den Altar wirft. „Dort ist nicht die Hölle, sondern der Himmel und die ewige Liebe.“

Da dringt durch das Schwingen der Morgenfrühe ein heiserer Schrei herein.

Regula zuckt zusammen. „Hörst du, da Hahn kräht? Der Hahn, der woz es, wie Petrus den Herrn betraut hat. Der kennt da mei Schuld. I muach wissn hingsch und Christum betraut.“

„Set do vernünftig, Schwester, schau, was do Herz schon heraberrannt son,“ flüstert Broni mit leisem Erschauern.

„Sont dem Aberglauben nicht zuwändig, kann sie, so nahe vor dem lang erträumten, höchsten Glück stehend, der geheimnisvollen Gewalt des Mystischen doch ihre Seele nicht ganz verschließen. Wenn es trotz allem wahr wäre, wenn es wirklich etwas bedeutete! Ihre Kerze nähert sich schneller als die andere dem Ende. Sie soll vor der Schwärze stehen, im gleichen Jahre noch, wie die Kerze ausbleibt!“

„Die Irene verlorst mit starren, glühenden Augen die beiden Flammen. „I, i werde net sel, i soll no Heil zur Ruhe habn. Gott will mir andig sein!“ Aber plötzlich erlischt ihre Stimme ein jäher Schreden. Durch die halb geöffnete Kirchenpforte dringt ein frischer Morgenhauch herein. Der Luftzug streicht über ihre Kerze, während die der Bronis nicht erlischt. Das Licht trocknet herab, die Flamme flackert, wird größer und größer, schwarz und hoch rot vor der verbotenen Todtschwarz, im wenigen Augenblicke muß das Licht herabgebrannt sein und verlöschen.“

„Jesus Maria!“ stöhnt Regula, „wo triffst du zuerst. Es gibt lo Gnad für mi, i soll Herbe und vermerken sein.“

„Gnab net dran,“ ruft Broni die Verarmelnde zu trösten, „Dank is's, do Straf für dei sündige Spiel.“

„Na, na, schau her, Wahrheit is's!“ Entsetzten Blickes, mit zitternder Hand zeigt Regula auf die Kerze, die eben noch einmal aufleuchtet und dann im flüchtigen Atem des Morgenwindes flackernd erlischt, während Bronis Licht ruhig und gleichmäßig weiterbrennt.

„Jetzt, jetzt is's gescheh, mei Urteil gesprochen, jetzt muach is's tun, was i so lang muach hab. I hab ja gewußt, i hab ja es gewußt!“ Ihre Stimme erlischt in tonlossem Gemurmel.

„Im Gottes Willn, was willst tu, Schwester?“ In furchtbarem Angst starrt Broni in Regulas verzerrte Blicke. „Du willst do net a neue Stand zur altm hahn, net mit aner Todtsünd di belastn, die des Leben —“

„So net, was du moant!“ unterbricht sie die Irene, und in ihrem düstern Augen leuchtet es auf, „dd große Sühne sollst sei, aba net lo wie da Heiland, dazu bin i zu schlecht, zu gering — aba wie sie, dd Märtyrerin Julia. I hab olls bedacht, nur Warten und Schmerz kann uns erlösen, und noch muach mi da Himmel do no verzehn. I tu's, i tu's. Du wirst lang und glücklich leben, aba i muach furt — leb wohl, Schwester, mi siegheit nimma!“

Und ohne daß die bestürzte Broni sie zurückhalten kann, eilt sie, wie von Jurem getrieben, aus der Kirche, läuft, die Kerze zusammenfassend, quer über Pfaffen und Felder, der Brücke zu, wo sie sich altemlos, schweißbedeckt vor dem Bildstock der heiligen Julia niederwirft.

Langsam liegt sie dort, den Blick zu der jungfräulichen Dulderin erhaben, in wortlossem Gebete. Dann klammert sie empor und wankt ihrem verbotenen Hause zu, um ihren Entschluß mit der unbewussten Energie des Wahnsinns auszuführen.

Aber der lange Tag muß erst vorübergehen. In Schluchzen und Gebet herbringt sie zu, einer Schwermutigen gleich, auf dem Lager.

Endlich ist es Nacht geworden, und in der brüllenden Finsternis ertzt sie durch Zimmer und Gänge, wie eine abgeschiedene Seele, die noch einmal in ihre irdische Wohnung zurückkehrt ist.

Sie macht mit ihren bebenden Händen Licht; doch der eigene Schatten an der Wand erschreckt sie, und ruhelos wandert sie weiter. Bald wirft sie sich vor dem Kreuzbild im Derrgottswinkel nieder, bald erhebt sie sich wieder und wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn.

„Weißmann, Weißmann,“ murmelt sie immer fort. „Das Kreuz, das Kreuz! Ich im Kreuze ist Heil.“

Draußen beginnt der Mond mit mattem Silberlichte aufzusteigen, und sein bläulicher Schein dringt in das Innere des schmerzenden Hauses.

Regula bleibt am Fenster stehen, nimmt eine der Blumen nach der anderen herein, bricht ihre Wästen und Stiele und schleudert die Tüpfel zu Boden, daß sie in Scherben zerkrümeln. Dann schließt sie alle Läden, und in dem geheimnisvollen Halb-dunkel, das nun in den Räumen herrscht, entfaltet sie jetzt eine seltsame Tätigkeit.

„Dum Spiecher schleppi sie leuchtend eine kleinere Kerze herab, in der sich allerlei Märkchen zum Hausgebrauch befinden. Lange sucht und wählt sie in den liegenden Geräten herum. Endlich hat sie es gefunden. Einen großen Rohrer nimmt sie heraus, zwei mächtige, lange, eiserne Räder mit breiten Köpfen, einen wichtigen Hammer, hat eine feste, hauseigene Schmirne hinzugebunden und alles in einem weichen Tuche zusammenzuwickeln.“

Als das Bündel fertig ist, stellt sie noch einen Augenblick äugend. Vor dem geschlossenen Fenster ruft und flüstert es. Die Zweige des wilden Weins, dem Winde bewegt, regen sich und wippen und klopfen mahnend an die Läden: „Kommt, kommt!“

Ja, sie will kommen. Seit der Bahn ihren Geist umnachtet, versteht sie alle geheimnisvollen Räucherlaute zwischen Erde und Himmel. Aber ist es, als rufe das Gottesjohannes Stimme vom hohen, blutüberseelten Kerze herab, und mit zitternden Armen urteilt sie die Worte aus dem Passionspiel:

„Was ihn doch am meisten drückt, bis zum Tode traurig macht? Weil dein Herz noch Sünd untrüdet, keiner Ruhe Frucht gebracht.“

„Ich will sie bringen!“ sagt Regula mit finsterner Entschlossenheit. Sie richtet sich hoch auf, nimmt den zusammengepackten Pack und verläßt, die Tür verriegelnd, das stille Haus.

14.

Jürgs Seele hat sich noch nicht gelütert. Nachdem die anfängliche Verwirrung verfliegen, ist er der erlösenden Nacht von Reue und Ruhe noch nicht teilhaftig geworden.

Seit er weiß, daß Wais mit dem Leben davongekommen, drückt ihn seine Schuld minder schwer. Die Leidenschaft im Acker hat ihn nicht geblendet, nur einen grimmen Trost gegen das Schicksal in ihm entzündet. Für ihn den freien Lohn der Kerze, hat die enge Gefängniszelle ein Märtyrertum bedeutet. Solange er andere Vagenden, neue Bilder der Natur gesehen, hat ihn das Heimweh nie ergriffen, hier aber ist es mit Gewalt über ihn gekommen. Er weiß jetzt, was die wilden Gipfel, die dunklen Wälder seines Landes bedeuten, wie sie mit seiner Seele verwachsen sind. Freilich, er steht allein, seine Eltern sind tot, die Verwandten haben sich nie um ihn gekümmert, und die er liebt, hat ihn verlassen. Aber das Bild seiner Heimat ist doch im Herzen lebendig, nicht kann es auslöschen, jeden Baum und Stein sieht er im Geiste vor sich; das düstere Felsental mit dem rauschenden Bach und die Sögenhölle, es war seine Welt, die nun hinter ihm begraben liegt. Er, um berechnen er das Verbrechen begangen, zu dessen Sühne man ihn hinter diese schrecklichen Mauern gesperrt, hat ihn das alles getraut.

Dem Wais zärtt er nicht mehr. Was er dem getan, das hat er mit Ehrlichkeit bereit und im stillen Gott gebitt, daß er das Opfer am Leben erhalten. Er ist ja blind gewesen damals, daß er den Verführten getroffen, statt die Verführerin. Der Schlangel hätte er das Haupt zertrütert sollen — aber sie wird seiner Rache nicht entgegen; sie ist schließlich an allem schuld.

Durch das Weis ist ja die Stände in die Welt gekommen — ein finstere Hoff gegen das ganze Geschlecht demütigt sich seiner. Ihn zu beschließen ist sein einziger Gedanke geworden. Sein Leben ist ohnehin verflucht, gleichviel, wie es endet — wenn nur sie mit ihm oder vor ihm dahin muß. Das steht fest bei ihm: das Bild, das sie sich durch den schändlichen Verrat erschafft, soll sie nicht genießen!

In wenigen Wochen wird er ja frei sein. Mit heiserer Sehnsucht erwartet er den Tag, da sich ihm die Pforten des Gefängnisses aufschließen werden. Er hat sich gut geföhnt und er weiß wohl, wenn seine Tat weniger schwer gewesen, hätte man längst seine Straftat verliert.

Endlich aber schlägt dennoch die Stunde. Der Gefängnisdirector wünscht ihm Glück zur erlangten Freiheit und spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, ihn niemals wieder zu sehen. Der Jürgl löchelt eigen. „Na, du siegst mi nimma,“ denkt er bei sich, „wann i wieder komm, gehts ins Justizhaus oder zum Richtig. Aber sie ist dann auch nicht mehr da — und meine Seele hat Frieden.“

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumsanhänger u. Zentrumsanhängerinnen Groß-Dresdens!

Erscheint vollzählig am Sonnabend, den 1. Juli, abends Punkt 8 Uhr im großen Saale des Palmengarten auf der Pirnaischen Straße 29, in der Nähe des Pirnaischen Wagens, zur öffentlichen Kundgebung gegen den politischen Mord an Rathenau und gegen die Vergiftung der politischen Atmosphäre. Einer der Führer des deutschen Zentrums, Herr Reichstagsabgeordneter Hermann Hofmann-Ludwigshafen wird sprechen.

Auf zum Schutze der Reichsverfassung! Nur durch Ruhe und Ordnung, nur durch den Schutz der Reichsverfassung kann eine Gesundung der Verhältnisse erfolgen.

Dafür trete Mann für Mann und Frau für Frau ein und betende das durch den Besuch der Zentrumskundgebung.

Nachrichten aus Sachsen

— Bad Elster. Die Kurliste verzeichnet in 4820 Parteien 6522 Kurgäste. Außerdem sind 1900 Fremde zu vorübergehendem Aufenthalt gemeldet, so daß die Liste mit 8512 Personen abschließt. Unter den in den letzten Tagen zur Kur hier eingetroffenen Personen befindet sich u. a. Ihre Hoheit Prinzessin Wera von Rußland aus Altenburg.

— Glauchau. Durch Selbstmord hat ein 20-jähriger Färbearbeiter seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er ließ sich auf der Eisenbahnstrecke vor Gefah von dem Montag abend 6.48 Uhr nach Göhrlich fahrenden Zug überfahren und war sofort tot. Furcht vor Strafe hat den jungen Menschen zu diesem Schritt getrieben.

— Rößau. Bei den Kundgebungen am Dienstag kam es zu ersten Zwischenfällen. Demonstranten drangen ins Grundstück des „Sächsischen Erzählers“ ein, geröchelten die Fenster und suchten nach dem Verleger und Schriftleiter Hans Witte. Als Witte einen Schreckschrei ausließ, fiel die Menge über ihn her. Einer der Angreifer zerhackte auf Wittes Kopf eine gefüllte Pistole, wodurch eine schwere Verletzung entstand. Witte wurde blutüberströmt auf die Straße gezogen, auf einen Wagen gehoben und durch die Straßen und schließlich zu einem Arzte gefahren, der ihn verband. Von dort wurde Witte nach dem Amtsgericht gebracht, wo er vorläufig Aufnahme fand.

— Zwickau. Um Mittel zur Unterstützung Minderbemittelter zu erhalten, genehmigte der Kreisrat den Antrag der Erhebung einer Bezirkskommission für die Amtshauptmannschaft Zwickau.

— Voderitz. Im Marienschacht wurde ein 56 Jahre alter Bergmann aus Großburz durch ein Stück hereinbrechendes Gebirge schwer verletzt. Er wurde in ein Dresdner Krankenhaus geschafft.

Parteifreunde

Denkt an den Parteifonds!

Parteifreunde werden erdet auf das Konto der Sächsischen Zentrumspartei bei der Dresdner Bank, Depositenkassa C, Dresden-M., Bangner Straße.

Aus Dresden

Landeselternrat. Die Geschäftsstelle des kath. Landeselternrats hat die Dienstdunden auf Dienstag, Mittwoch und Freitag von 3-7 Uhr verlegt.

Schulwahl. Am 20. Juni sollten an hiesiger kath. Schule Elternratswahlen stattfinden. Da nur eine Bitte (schriftlich) eingegangen war, erübrigte sich eine Wahl. Am 10. Juni versammelten sich die Eltern im Schulzimmer zu einer außerordentlichen Elternversammlung, um dem besagten Beschlusse des hiesigen Elternrats, Herrn Dr. Soppa, Schriftführer, zu lauschen. Mithierbei bestand es, die Eltern für die konfessionelle Schule zu begeistern und ihnen den Wert und Zweck der Schulorganisation zu veranschaulichen. Der Erfolg war denn auch, daß eine Schulorganisation gegründet wurde, der sofort 40 Mitglieder (90 Proz. Fabrikarbeiter) beitraten. Einstimmig wurde gefordert, an den Schulrat heranzutreten, wozu Anstellung einer 4. Lehrkraft und weiter erklärte die Eltern, daß sie keiner konfessionellen Bewilligung der Klassen und des Lehrkörpers ihre Zustimmung geben werden.

Der Student und das neue Deutschland. Am Mittwoch abend drangen in den Diskussionsabend des Vereins Deutscher Studenten in der Wielandstraße, bei dem der demokratische Politiker und frühere Landtagsabgeordnete Dr. Mendt-Gildert über das Thema: „Der Student und das neue Deutschland“ sprach, ein Haufen junger Burtsen im Alter von 17 bis 23 Jahre ein. Sie hatten, wie sich aus verschiedenen Äußerungen ergab, den Verdacht, es handele sich um eine geheime Organisation, während in Wirklichkeit der Vortrag der Aufklärung und der Beförderung galt. Eine Fenster Scheibe wurde zertrümmert, aber

Das erste deutsche Musikdrama

Zum 100. Todestage E. T. A. Hoffmanns am 25. Juni
Von Robert Hillmann-Hohheim

Am 23. Mai 1818 kam Hoffmann von Bamberg nach Dresden. In ihm tritt uns eine eigenartige Erscheinung gegenüber. Wo Beruf Jurist, von Begabung Maler, Dichter, Musiker, eine sich rätselhaft auslebende Natur, dabei aber weich und gemäßigt, ohne festen Willen, nervös-reizbar und zum Dämonenplanen geneigt, ein seiner Beobachter des Lebens, ein ironischer bizzarrer Schriftsteller von nicht gewöhnlicher Veranlagung bringt er sein Leben in buntem Wechsel hin, jagt durch Glück und Elend, um im Alter von 46 Jahren in schwerer Krankheit dahinzusinken.

Seine auffallende musikalische Begabung fand eine gute Ausbildung und Durchdringung in der Folgezeit seine Berufsstudien und Waldgeschäfte. Der dramatische Musik wandte er sich besonders nach 1804 zu, da er in Warschau als Regimentskapellmeister war. Er verlor damals G. Brentanos „Lustige Musikanten“, schuf die romantische Oper „Liebe und Eifersucht“ und die komische Oper „Die ungeladenen Gäste“. Der Erfolg war nicht lehrertragend. Trotzdem sah er den Plan einer Oper, zu der ihm der Schicksalsdramatiker Johanna Berner den Text schreiben sollte.

Do jagten die napoleonischen Kriegswolken verheerend herauf. Hoffmann verlor in der Folge Amt und Einkommen. Nun dem Nichts gegenüberstand, wählte er einen der unsicheren Berufe, den eines Kapellmeisters. Glücklicherweise fand er eine Stelle am Hamburger Theater, das dem Grafen von Soden unterstand. Hier konnte er seine vielseitige Begabung auswerfen. Die wechselnden Schicksale des Theaters in jener Zeit aber führten auch auf Hoffmanns Griffen ab, und das Elend sah nur zu häufig auf seiner Seite. 1813 gab er die bereits 1809 verlassene und 1810 wieder angetretene Stellung in Bamberg endgültig auf und begab sich nach Dresden, wo zurzeit die bekannte Sächsische Theatertruppe gastierte und auch in Leipzig Aufführungen veranstaltete. Trotz Ueberarbeitung beschäftigte er sich

Bekanntmachung, Bezug von Gas und Strom durch Zivileinwohner

Nach § 15 Ziffer 2 des Ortsgesetzes über die Zivileinwohnerung vom 14. Juli 1921 hat der Einwohner für den Bezug von Gas und Strom, wenn der Verbrauch nicht durch besondere Zähler gemessen wird, einen möglichen Zuschlag zu der Quartiervergütung zu zahlen.

Im Einvernehmen mit dem Wohnungsamt werden nachstehend die vom Verwaltungsrat der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke festgesetzten wöchentlichen Zuschläge bekanntgegeben.

Die Zuschläge sind nach den am 23. Juni 1922 bekanntgegebenen Preisen von 5,40 Mark für ein Kubikmeter Gas und 12 Mark für eine Kilowattstunde Lichtstrom errechnet. Sie gelten von der 8. Einhebungsperiode 1922 ab, die den Verbrauch von der Anfang Juni dieses Jahres begonnene Einnahme der Messer umfaßt und Anfang Juni dieses Jahres beginnt. Wegen der für die vorhergehende Zeit geltenden Zuschläge wird auf die früheren Bekanntmachungen hingewiesen.

Für die Verrechnung der Zuschläge ist eine Brennzeit für die Verrechnung vom Zündentzünd bis 10 Uhr abends angenommen worden.

Für die vorübergehend beleuchteten Räume gilt ein Viertel der Sätze für die regelmäßig beleuchteten Räume.

Der Verbrauchsdauer des Gasföchers ist bei Mitbenutzung anderer Kocheinrichtungen auf 28 Stunden im Winter ansteigend bis 30 Stunden im Sommer und bei Mitbenutzung anderer Kocheinrichtungen auf 30 Stunden im Sommer ansteigend bis 38 Stunden im Winter angenommen worden.

Die Benutzung mehrerer Kaminen in einem Räume sowie die Benutzung des Gases zu anderen als Beleuchtungs- und Kochzwecken und die Benutzung des elektrischen Stromes zu Heiz-, Koch- und Plätzzwecken sowie zu technischen Zwecken ist verboten.

Monat	Für die Beleuchtung sind wöchentliche Strommengen anzunehmen werden:	Wöchentliche Zuschläge											
		A. Für elektrischen Strom zu Beleuchtungszwecken in einem regelmäßig beleuchteten Räume					B. Für Gas zu Beleuchtungszwecken in einem regelmäßig beleuchteten Räume					C. Für Gas zu Kochzwecken	
		bei einer Lampe von Watt					hängende Gasbrenner		stehende Gasbrenner			bei Mitbenutzung eines Kochherdes	bei Nichtbenutzung eines Kochherdes
		20	25	30	40	60			Normal	Normal	Normal		
		Mengen (bei Metalldrahtlampen)					Flora	Flora	Normal	Normal	Normal		
		16	20	25	32	50							
		M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Juni	12	2.90	3.60	4.30	5.75	8.05	3.25	5.90	8.05	7.10	9.70	56.70	56.70
Juli	18	3.10	3.90	4.70	6.25	8.95	3.50	6.35	8.70	7.65	10.55	56.70	56.70
1 Brennstunde kostet		0.24	0.30	0.36	0.48	0.72	0.27	0.49	0.67	0.59	0.81	1 Brenner 1.80 M	

Dresden, am 23. Juni 1922.

Der Rat zu Dresden, Betriebsamt.

fein weiteres Urteil angedichtet, da die Studenten drei Vertreter der Kundgebung zu ihrer Diskussion einladen und die drei jungen Leute sich davon überzeugen konnten, daß alles andere, als eine Verschönerung dort abgehalten wurde. Einer von ihnen baute dann auch für die verächtlichen Worte und gab der Schlichter der Arbeiterschaft nach besserer Bildung Ausdruck. Ohne weiteren Zwischenfall konnte die Angelegenheit beendet werden. Auch am Tage vorher war dasselbe Haus von Kundgebern heimgesucht, Schilder abgerissen und Fenstergehänge zertrümmert worden.

— Im Fürstentum Lichtspiel-Theater (Hörsing) findet vom 20. Juni bis 6. Juli ein viertägiges Festspiel eine Wiederholung des großartigen Filmwerkes „Anna Bolena“ statt. Dieses Meisterwerk der Filmkunst, das einen Siegeszug durch die ganze Welt gemacht hat, wird nicht verfehlen, den Wunsch des besten Publikum zu wecken. Vielen wird es sogar eine willkommene Gelegenheit bieten, die hochinteressante Handlung mit den herrlichen szenischen Bildern, gekrönt durch die wundervollen Denny Vortan und Carl Jennings nochmals an sich vorüberziehen zu lassen.

Parteinachrichten

Baugen. Windsturm. Auf längere Zeit war der Baugener Windsturm gebrochen, keine Veranlassungen zu bestehen. Der Grund waren die Erneuerungsarbeiten im Saale unseres Sitzungslokals, des Baugener Gesellschaftslokals. — Der Vorabend dem deutschen Außenminister Dr. Rathenau erst alle, die Verfassung und den Wohlstand wahren, auf den Plan. So steht auch der Baugener Windsturm in seiner höchsten Blüte, am Freitag den 7. Juli, die neu geschaffene politische Lage einsehend zu bezeichnen und im Rahmen einer Broschürevermittlung ihre Ziele zum Reich und dessen Zukunft zu bezeichnen. Es wird das Erscheinen aller Mitglieder dringend gewünscht. Auch Gäste, insbesondere sämtliche Baugener Parteifreunde sind herzlich dazu eingeladen. Die Versammlung beginnt 8 Uhr abends im Saale des Rath. Gesellschaftslokals.

Kirchliches

Der Protest des Vatikans gegen den jüdischen Palästina-Staat

Am 15. Mai richtete Kardinal-Staatssekretär Gasparri ein Schreiben an den damals in Genf tagenden Völkerbundrat, um gegen wesentliche Bestimmungen des gerade zur Verhandlung stehenden englischen Mandatsprojektes über Palästina zu protestieren. Das Schreiben, dessen Wortlaut erst heute bekannt wird, und für die kommende Völkerbundratsitzung über das Palästina-Mandat von größter Bedeutung werden dürfte, erhebt in erster Linie Einspruch dagegen, daß den Juden in Palästina eine Vorkolonisation vor anderen Glaubensbekenntnissen eingeräumt wird, was im Widerspruch steht mit Artikel 22 des Versailles Vertrags. Außerdem wendet sich der Vatikans ausdrücklich gegen Artikel 14 des Mandatsprojektes, der eine Kommission zur Regelung der konfessionellen Fragen einsetzt, die von England ernannt und deren Präsident vom Völkerbundrat bestellt wird. Der Heilige Stuhl könne nicht dazwischen willigen, daß katholische Interessen von Vertretern wahrgenommen würden, die nicht von den zuständigen hierarchischen Behörden gewählt worden seien. Auch sei es nicht annehmbar, daß diese Kommission über den Schutz und die Ausübung der zu schützenden heiligen Orte zu bestimmen habe. Diese Klausel würde England übermäßig große Rechte geben, die mit Artikel 96 des Vertrags von Sevres nicht über-

einstimmen. Der Heilige Stuhl schickt daher vor, daß die Kommission nicht von England ernannt, sondern aus den Komitaten der im Völkerbundrat vertretenen Mächte zusammengesetzt werde.

Das Journal de Genève erzählt zur Mandatfrage, daß der italienische Außenminister Schanzer in seinen Londoner Besprechungen im Einverständnis mit dem Vatikan verlangt habe, daß Italien die Aufsicht über einen Teil der heiligen Orte erhalte.

Eingefandt

(Für diese Arbeit trägt die Redaktion nur die pressenrechtliche Verantwortung.)

Für „Wichtigstellung“ des Herrn Georg Fuchs in Nr. 140 dieser Zeitung, die mir infolge Abwesenheit von Leipzig verpöbte ausging, bemerke ich, daß ich meine Ausführungen (siehe Nr. 133) voll und ganz aufrecht erhalte. Ich bin mir bewußt, daß meine Darstellung sowohl von den auf dem Boden der konfessionellen Schule stehenden Mitgliedern des Elternrats wie auch von den weit überwiegenen Werken der katholischen Lehrerschaft geteilt wird. Im übrigen muß ich Herr Fuchs der Folgerungen bemerkt sein, die logischerweise eintreten müssen, wenn ein an einer katholischen Schule anwesender katholischer Lehrer öffentlich für die weltliche Schule eintritt, den katholischen Eltern der kath. Kirche hierdurch willkommene Vorpostenbrüche leistet, dem kirchlichen Gesetz zumiderhandelt, den unabweisbaren Meinungen des Papstes und der Gesamtheit der deutschen Bischöfe in der Frage der konfessionellen Schule nicht nur die Gefolgschaft verweigert, sondern betingten Widerspruch entgegensetzt und katholische Eltern für keine antikatolischen Ideen zu gewinnen sucht. — Nach ein solcher „katholischer“ Lehrer ist Herr Georg Fuchs. Natürlich Schänder.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rudolf Lingens; für den Inseratenteil: Josef Hofmann. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ in Dresden.

Amtlich notierte Devisenkurse

Verkauf, 30. Juni. Der Dollar notierte gestern mittags 12 Uhr 200 G 361 B. Von New York wird die deutsche Mark mit 0,28 Cent (gestern 0,29 1/2 Cent) gemeldet.

Devisenkurse

im Freiverkehr mittags 12 Uhr, mitgeteilt von der Commerc. und Privat-Bank, Filiale Dresden

Berlin	29. Juni		
	Wech	Notiz	
New York	1 Dollar	969.—	971.—
Paris	100 Fr.	2070.—	2065.—
Russland	100 Rub.	7015.—	7035.—
Stockholm	100 Kr.	9340.—	9380.—
Brag	100 Kr.	703.—	708.—
London	1 Pf. Sterl.	1627.—	1635.—
Holland	100 Fl.	14100.—	14200.—
Kopenhagen	100 Kr.	7800.—	7820.—

mit Plänen zu neuen Kompositionen, und von diesen trat die Oper „Urbine“ seit 1812 immer mehr in den Vordergrund. Begeisterter dazu hatte ihn das 1811 erschienene bekannte Märchen gleiches Namens von Houqué, das ja auch Vorhings späterer Oper Stoff und Titel gab.

Was aber Hoffmanns Pläne eine erhöhte Bedeutung verleiht, ist die Weisheit, Musik und Dichtung zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, also keine Oper im bisherigen Sinne zu schreiben, sondern ein Musikdrama und zwar das erste seiner Art. Da er von der Notwendigkeit ausging, daß auch der Dichtung heraus die Musik entstehen müsse, daß die bisherige Grundidee dem Geiste der Musik ungewandt sein müsse, daß die Musik erst das geheimnisvolle Weiserreich der Romantik aufschließen könne, trat er mit dem Dichter Houqué in enge Beziehungen, um eine bisherige Grundlage zu erhalten, die seinen Zwecken dienlich war. Aus jenem Verkehr übernahm er mit Houqué geht hervor, daß es Hoffmann weniger auf musikalische Einzelarbeit ankam, als auf eine musikalisch-dramatische Gesamtkomposition; denn er malt Houqué mit Worten den Charakter seiner Musik, um eng mit ihm zusammenzugehen. War manche Stelle des interessanten Schriftwechsels erinnert an das, was der unerreichte Meister des Musikdramas, Richard Wagner, nach Jahrzehnten darüber geschrieben hat.

1814 teilte Hoffmann die bedeutendsten Stellen dem Dichter mit. Erst 1816 am 8. August wurde „Urbine“ im Berliner Schauspielhaus uraufgeführt. Der Erfolg war bedeutend. Bina in einem Jahre ging sie dort in Szene. Aber das Schicksal trieb wieder Hoffmann über mit. 1817 am 29. Juli beim Brande des Schauspielhauses ging auch die von Komponisten und Schülern entworfene Dekoration zu dieser Oper verloren. Eine Aufführung im Opernhaus lehnte Hoffmann ab. So verstand das Stück und nur einige Male erinnerte man sich noch seiner. So ließ 1839 Mendelssohn Teile daraus im Leipziger Gewandhaus vortragen. 1862 fand man die verlorenen Originalpartitur wieder auf, und 1906 gab Hans Wipner den Klavierauszug heraus. Eine Aufführung des demnächstigen Wertes hat man nicht wieder versucht. Vorhings „Urbine“, die bei weitem nicht an die Hoffmannsche heranreicht, wurde beliebt und ließ die andere völlig vergessen.

Nicht ohne Wert dürfte aber die ausführliche Kritik sein, die Karl Maria von Weber zuerst 1817 in der von Köchly herausgegebenen „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“ über Hoffmanns Musikdrama veröffentlichte, und die in des Meisters gesammelte Werke überging.

Im Erscheint die Textbearbeitung als ein dramatisiertes Märchen, in dem wohl manches mehr veredelt sein könnte, das aber keineswegs unverständlich ist. „Urbine“ deutlicher und klarer in bestimmten Farben und Umrisse hat der Komponist die Oper ins Leben treten lassen. Sie ist wirklich ein Kunst- und Referent erinnert sich bei oftmaligen Anhören keiner Stelle, die ihn nur einen Augenblick dem magischen Lieberkreise, den der Tonbildner in seiner Seele hervorrief, entrückt hätte. Ja, er erregt so gewaltig vom Anfang bis zum Ende das Interesse an der musikalischen Entwicklung, daß man nach dem ersten Anhören wirklich das Ganze erfährt hat und das Einzelne in wahrer Kunstanschauung und Beiseitigkeit verschwindet.“ Weber lebt dann hervor, wie durch Melodiewahl und Instrumentation die einzelnen Charaktere klar hervortreten und hervorgehoben seien. Auch die Leitmotiv, die später Wagner so glänzend ausgebildete, spielen in der „Urbine“ bereits eine wichtige Rolle.

Für sehr gelungen und wirklich groß gedacht hält Weber den Schluß der Oper, wo der Komponist noch als Krone und Schlußstein alle Harmonien rein achttimmig im Doppelchor ausbreitet. . . . wodurch der eigentliche tragische Schluß eine so herrliche Verklärung zurückläßt. . . . Das ganze Werk ist eines der geistvollsten, das uns die neuere Zeit geschenkt hat. Es ist das schönste Resultat der vollkommenen Vertrautheit und Erfassung des Gegenstandes, vollbracht durch tief überlegten Übergang und Bereinigung der Wirkungen aller künstlerischen Materialien, zum Werke der Kunst geknüpft durch schön und innig gedachte Melodien. Soweit Karl Maria von Weber. Sein Schlußwort, daß Hoffmann der Welt hoch über ein so Gebiegenes schenken möge, ging nicht in Erfüllung. 1822 am 25. Juni verließ der Meister der „Urbine“ die Welt.

Vielleicht erinnert sich unsere Zeit, die so viel Wertloses ausgräbt und zu kurzem Scheinleben erweckt, auch einmal wieder an die wertvolle „Urbine“ E. T. A. Hoffmanns und erfüllt durch würdige Aufführungen die Forderung Richard Wagners: „Ehret eure deutschen Meister!“

Zentrum · Dresden

Sonnabend 1. Juli abends 8 Uhr im großen Saale des Palmengarten
Pirnaische Straße 29 (am Pirnaischen Platz)

Oeffentliche Zentrums-Kundgebung

Herr Reichstagsabg. Hofmann-Ludwigshafen

Politik der Vernunft oder Politik des Wahnsinns?
Danach **Aussprache.**

Zentrumsanhänger, Männer und Frauen, erscheint vollzählig. Es gilt, durch diese Kundgebung für Ruhe und Ordnung und gegen den politischen Mord einzutreten.
Der Vorstand.

Stadtgemeinde Schirgiswalde

Die Auszahlung der laufenden Teuerungszuschüsse an Kriegs- und Kriegshinterbliebene sowie der Rentenzuschüsse an Alters- und Invalidenrentner erfolgt

Sonnabend den 1. Juli 1922 von 8 bis 2 Uhr
im Bürgermeisterei Zimmer 4.
Die Gelder sind unbedingt an diesem Tage abzugeben.
Schirgiswalde, den 30. Juni 1922.

Der Bürgermeister.

Hermann Schulz,

Kommanditgesellschaft
Bankhaus
Dresden-A., Schreibergasse 12
Fernsprechnummern:
Ortsverkehr: 14026 14094 14038
Fernverkehr: 20804 Drahtnachrichten: Schulzbank
Sämtliche bankmäßigen Geschäfte
: : Finanzielle Beratung : :

Schokoladen

Zuckerwaren, Pralinen, Kakao in reicher Auswahl.
Für Wiederverkäufer zu äußersten Preisen lieferbar
Wilh. Hoffmannbeck,
Erfurt, Moritzgasse 19. — Fernspr. 1581.

Herren-, Damen-, Kinder-Strümpfe und Handschuhe

Damen-Schlupfhosen, Selbstbinder in Ia Qualitäten
sehr preiswert empfiehlt
Strumpf- und Handschuh-Spezialgeschäft
Kestel, Erfurt, Daberstedterstraße 17a
Eröffnung am 1. Juli Kein Laden!

Bergkaffee, Erfurt

Einmaliges Gastspiel der gesamten uniformierten
Bergkapelle d. Gräfin Lauragruhe
aus Königshütte (Oberschlesien)
Mittwoch, den 28. Juni 8-11 Uhr abends
Donnerstag, den 29. Juni (Peter und Paul)
4-7 Uhr nachmittags und 8-11 Uhr abends
Große Konzerte (38 Mann)
Eintritt einschl. Kartensteuer 5 Mark
Tischbestellungen Fernspr. Nr. 1001 erbeten
Bei ungünst. Wetter finden die Konzerte im Saale statt

Stadt München, Erfurt

Löberrig 49/50 : : Fernspr. 3566
Täglich:
Rippen- und Hammelbraten
mit Thüringer Kloß
Stets sind die größten Kalbs- u. Schweine-
haxen, sowie Eisbein mit Sauerkraut zu haben
Gute helle und dunkle Biere
Behagliche Weinstube 134

Haus Bürgerhof

Bahnhofstr. Born & Barthel Löberrig
Hotel :: Restaurant :: Kaffee
Brunnenraum
Ab 1. Juli Wiederaufnahme der
Erstkl. Künstler-Konzerte mit neuer
Besetzung.

Frauenhaar

kauft, per Kilo 100 Mark
Degenhardt, Erfurt
441 Gotharbtstraße 27

Der prächtigste Schmuck!

Das künstlerische handkolorierte Bild des **neuen Papstes**
Größe 24x36 cm. Preis Mark 28.— einschl. Porto und Verpackung gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Garantie: Bei Nichtgefallen Zurücknahme.
Karl Alfred Fischer, Geislingen-Stiege (Wtbg.) Post-scheckkonto 30245 Stuttgart.

Spielplan der Erfurter Lichtspiele

Anger-Theater Anger 57 Fernruf 2746 Anger 57 Vom 30. Juni bis 6. Juli Die Aufführungen des zweiten Teils von: Dr. Mabuse, der Spieler, betitelt: Inferno. Ein Spiel von Menschen unserer Zeit. Nach dem Roman der „Berl. Illustrierten Zeitung“.	Tivoli-Theater Magdeburger Str. 51 Fernruf 2138 Vom 30. Juni bis 6. Juli Apachenrache (Vierter Teil) Der Affenmensch Detektivfilm in 5 Akten Das Geheimnis einer Brigg (Santa Maria) in einem Vorspiel und fünf spannenden Akten, mit Michael Bohnen.	Kammer-Lichtspiele Fernruf 1465 Meyfartstraße 23 Vom 30. Juni bis 6. Juli Stuart Webbs der große Meisterdetektiv in seinem neuesten Abenteuer: Das Rattenloch. Sechs spannende Akte, mit Grete Reinwald u. Ernst Reicher. Das Geheimnis der grünen Villa Kriminaldrama in fünf Akten mit Marg. Lanner und Max Otto
---	--	--

Morgens



ist der erste Ruf, der durchs Haus erschallt, der durchs Haus erschallt, nimm nur Röttersch für die Schuh, wegen dem Gehalt.
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.G. Mainz.

Hochheim — bei oder in Erfurt Zimmer gesucht,

wo zeitweise schriftl. Arbeit verrichten kann, bei guter Zahlung. Zuschriften unter „A. 93“ an die Geschäftsstelle Erfurt, Langebrücke. 457

Zahl höchste Preise für Frauenhaar

W. Schulze, Erfurt, Rathausbr. 10, gegenüber Wipplinger. 419



Martin Stein
Erfurt
Anger 16
Ecke Bahnhofstraße

Gustav Kugel

Erfurt, Kettenstraße 9
Fernspr. 843

Tischlerei-Artikel
Eisenwaren u. Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte

Bevorzugte Einkaufsquelle

für Wäschestoffe, Inletts, Bett- u. Leibwäsche, Hand- und Wischtücher, Einsatz-Hemden, Dirndl-Stoffe, Schürzen, Gardinen, Stors
Franz Hilpert,
Erfurt, Bismarckstraße 9 und Lange Brücke 53 (Laden).
Fernsprecher 1556.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

in guter Auswahl empfiehlt
C. A. Sandrock, Erfurt, Langebrücke 5.

Vornehme Herren- und Damen-Maßschneiderei

Großes Lager in- und ausländischer guter Friedensware
Conrad Drehmann
Fernruf 3098 Erfurt Regierungsstraße 49a

Restaurant Ruschin

Neues Union Hotel
Dresden-A., Sidonienstraße 5/7
früher Pension Jim
vollkommen umgebaut
Mittagsgedecke nach Wahl. Dortmunder Pilsner
Abends ab 7 Uhr Kapelle H. Tröh
Besitzer W. Ruschin, bisher Hotel Nord, vorher Hotel Wettin

Gemeinames Sommerfest

am Sonntag den 2. Juli im Garten des Hotel Dönnly, Pöschwitz, bestehend in Konzert, Vogelstippen, Kinderbelustigungen etc.
Es laden herzlich ein **Volksverein, Verein der Katholiken von Striesen u. Umg. und Jünglingsverein Dresden-Joh.**

Kath. Arbeiterverein Dresden-A.

Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr
Generalversammlung
mit Vortrag im kath. Gesellenhaus.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Bankhaus Oscar Heilmann, Dresden-A.

Viktoriastraße 3
Fernsprech-Nummern: 21837, 20001, 20079
Drahtanschrift: Bankheilmann
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Der größte Tenor der Welt
Enrico Caruso
singt in jedem Heim durch das Gramola
Verzollklasse über Apparate u. Platten kostenlos 2000 „Gramophon“
Max Wendlandt, Dresden, nur Prager Str. 21, Ecke Struvestr., Chemnitz, Kronenstr. 19
Größtes Apparate- und Platten-Lager am Platz.

SARRASANI

Allabendlich 8 Uhr. Vorverk.: Res.-Kaufhaus u. Circuskassne
1.-31. Juli:
Kunst und Sport
1. Ein erstklassiger artistischer Teil.
Ring-Kämpfe

Internationales Preisringen nach dem neuen Reglement des Internationalen Ring-Verbandes. Sperti ehn Leitung: Feodor Schmidt, 6 Weltmeister im freien Ringkampf, 20 Teilnehmer u. A. Karl Satt, Weltmeister, Ignaz Schwarzleuer, Dresdens Liebling, Richard Schikat, Deutscher Meister, Albin Roland, Dresden, Europameister, Le Boucher, Frankreich, Fritz Lotze, israelitischer Meister, Peter Küpper, rheinischer Herkules, Nikolai Wanjek, Polen, Tom Barry, Deutsch-Amerikaner, Harry van Dyk, Holland, Radko Petrowitch, Sowjet-Rußland, Conrad Buchheim, Weltmeister im Mitteltgewicht, Servane Christensen, Schweden, Franz Schmidt, Dresden usw. usw. [1897]